

**„Kriegsberufe.“**

Der Krieg hat eine Reihe neuer Berufe geschaffen, solche, die der Bevölkerung zum Segen gereichen — wir brauchen nur an die Schaffnerin, die Lohnfuhrwerkerin und den fünfzehn- oder sechzehnährigen Briefboten zu denken — und solche, gegen die der starke Arm der Staatsgewalt aufgeboten werden muß, um ihre gefährliche Tätigkeit zu unterbinden. Der schädlichste von allen ist unstreitig der Kettenhändler, dieser Vorkämpfer der Volkswirtschaft, weil er einen ununterbrochenen Raubzug auf die Taschen der ganzen Bevölkerung unternimmt, ihr fast alle unentbehrlichen Lebensmittel und Bedarfsartikel fündhaft verteuert und sich solcher Art zum Handlanger der britischen Auswüchserpolitik macht. Die Hartnäckigkeit, mit der er an seiner zerstörenden Tätigkeit festhält und sich selbst durch Freiheitsstrafen nicht bestimmen läßt, von ihr abzulassen, ist der schlagendste Beweis dafür, daß dieser Erwerbszweig die Möglichkeit in sich birgt, rasch und mühelos zu Wohlhabenheit und Reichtum aufzusteigen. In der Tat bedarf der Kettenhändler keinerlei Mühe, er erfordert auch keine besonderen Kenntnisse, die man sich in anderen Berufen erst durch eine längere Praxis erwerben muß. Der Kettenhändler, der vor dem Kriege irgendetwas mit Schnaps oder Geld gewuchert hat, schachert jetzt mit einer solchen Meisterschaft mit Hirsebrei, Bohnen, Käse, Eiern, Schuhwerk, als wäre er in diesem Fache schon seit zwanzig Jahren tätig. Er muß nur über eine entsprechend große Dosis Unverfrorenheit verfügen, um den Neid selbst seiner Berufsgenossen auf sich lenken zu können. Einem so gearteten Menschen blüht der Zweig des Kettenhandels übrigens auch dann, wenn er über kein Betriebskapital verfügt. Zahlreiche Gerichtsverhandlungen brachten es ja an den Tag, daß man, wie an der Börse, so auch hier mit Waren schachern kann, ohne sie zu besitzen.

Oder es entsteht ein Handel mit „Schlußbriefen“, die von Hand zu Hand wandern, in jeder einige Prozent Reingewinn zurücklassend. So kann eine Ware, die kaum einige Bahnstunden zurückzulegen hat, bei ihrem Eintreffen ihren Besitzer schon zwei- oder dreimal gewechselt haben.

Ein eigenartiger Beruf hat sich in mehreren Städten herausgebildet, die sich in Feindeshand befinden. Das Fehlen eigener Zeitungen, bezw. verlässlicher Nachrichten über die Kriegslage hat Leute mit Unternehmungsgeist und Phantasie veranlaßt, aus diesem Uebelstande reichlich Kapital zu schlagen. Auf irgend eine Weise wissen sie sich Wiener oder Budapestener Zeitungen zu verschaffen, die sie verlässlicher Personen gegen eine Gebühr von einer bis drei Kronen zehn oder fünfzehn Minuten lang überlassen. Mehrere Personen kommen persönlich zu einer bestimmten Stunde in einem entlegenen Hause, vielfach auch in Kellern, zusammen, wo die Zeitungen gelesen werden. Diese Tätigkeit ist nicht ungefährlich. Wird ein solcher „Zeitungsman“ oder der Leser erwischt, so wandert er auf einige Monate in den Kerker. Da der „Unternehmer“ aber nicht alle Tage in der Lage ist, das Lesebedürfnis seines „Publikums“ zu befriedigen, so verfällt er oft auf den Ausweg, selbständige „Kriegsberichte“ herauszugeben. Auf kleinen Zettelchen schreibt er dann nieder, was ihm gerade seine Phantasie eingibt, und verkauft dieselben je nach der „Wichtigkeit“ der Meldungen um 50 Heller oder um eine Krone.

Andere wieder, die sogenannten „Russenwanderer“, überreden Flüchtlinge, ihnen Geld und Briefe, die sie in die Heimat senden möchten, anzuvertrauen, wobei sie sich verpflichten, in der kürzesten Zeit mit einem „authentischen Bescheid“ über das Schicksal der Angehörigen wieder zurück zu sein. Dieser „Beruf“ ist gar nicht so uneinträglich, wenn man bedenkt, daß ein solcher „Russenwanderer“ mitunter Aufträge von zweihundert Personen erhält. Jeder Auftrag bringt ihm fünf bis zehn Kronen ein. Freilich handelt es sich in der Regel nur um Schwindler, die gar nicht daran denken, ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort zu verlassen.

Ebenso verabscheuungswürdig ist das Treiben der verschiedenen Darlehenshändler, die den Flüchtlingen, die ein Haus, eine Werkstätte oder Grund und Boden in der Heimat haben, aufzuschwanken suchen, in der Lage zu sein, ihnen Darlehen bis zur Höchstgrenze der Möglichkeit verschaffen zu können; sie müßten ihnen nur den entsprechenden Betrag vorstrecken, um an Ort und Stelle den Wert des betreffenden Objektes abzuschätzen. Es ist kein Schwindel zu plump, der nicht seine Opfer forderte. Manch einer hat seine Vertrauensseligkeit bitter zu bereuen.